

# Himalaya Lodge aus Bayern

Per Internet ist ein indischer Bauherr aus Delhi auf die Naturstammhäuser von Artifex gestoßen. Die Baustelle in Sattal am Fuße des Himalayas erforderte eine logistische Meisterleistung und viel Improvisation.

von Esben Poulsen

Am Anfang Anfang war eine E-Mail: „Dear Sir, wir hätten gerne ein Blockhaus in Indien, im Himalaya, Grundriss ca. 25 x 25 Fuss ... Best regards from Delhi“ – Wieder Spam? E-Mail erst einmal weggeklickt! Doch drei Tage später klingelt das Telefon via Satellit: „Dear Sir, wir haben Ihnen eine E-Mail geschrieben.“ Verdutzt antworte ich ohne große Erwartung: „In Ordnung, dann schicken Sie uns doch mal Ihre Baupläne.“

Überraschung auf Papier

Dann die Überraschung: Tatsächlich, es sind richtige Blockhauspläne für eine Lodge in den Bergen! Die muss einer gezeichnet haben, der etwas von der Sache versteht. Bis ins Detail durchgeplant, da ist jemand dahinter, der es wirklich ernst meint. Nach mehreren Telefonaten und Angeboten treffen kurz vor Weihnachten 2009 Flugtickets für 'München – Delhi' per Post ein. Mein Geschäftspartner Jacob Jäger und ich machen uns vor Ort ein Bild von der Sache.

Packen wir's an

Nachdem das letzte Misstrauen endgültig gefallen ist und sich der Bauherr als ordentlicher und gebildeter Inder erweist, geht es gemeinsam zum Bauort. Die Anreise hinter getönten Autoschei-

ben und in klimatisierter Luft führt acht Stunden lang und 250 Kilometer weit durchs Flachland über den Ganges Richtung Himalaya – alles wie im Film. Draußen unzählige Affen, Kühe, Schweine und mindestens genauso viele Menschen, ununterbrochen dicht gedrängt auf einem sechs Meter breiten, völlig maroden Asphaltband. Gerüche und Geräusche sind trotz Abschottung im mahagoni-farbenen Honda Geländewagen nicht minder abwechslungsreich.

Ruhe am Berg

Am Bauplatz ist es dann etwas ruhiger: eine Terrasse am Steilhang, penibel gepflegt und von einem tadellosen weißen, beleuchteten und mit Stacheldraht gekrönten Zaun eingefasst. Dahinter dann aber doch der übliche Müllberg. Das erste was mir einfällt: Der Zaun muss weg! Dann aber kommen die grundlegenden Probleme: Wie bekommen wir die zwölf Meter langen Stämme auf die 20 Meter unterhalb der Straße gelegene Terrasse? Und: Können die hier überhaupt eine Bodenplatte betonieren?

Auch nachdem wir sämtliche Kräne besichtigt, alle Lastwagenfahrer befragt und mit verschiedenen 'Maurern' (jeder Inder



Straßenhändler



Kurz nachlesen, wie's geht



Solide Holzhandwerker aus Bayern

Die steile Hangparzelle bei Sattal



gepanzerter und ordnungsgemäß begaster Stämme und ein Container voller Bretter. Das alles kommt erst einmal per Lkw nach München, dann mit der Bahn nach

Hamburg, weiter mit dem Schiff (über Afrika) nach Bombay, mit der Bahn nach Delhi, auf großen Lkws zum Fuß der Bergänge und schlussendlich nachts auf klei-

ist Maurer) gesprochen haben, bleiben alle Fragen unbeantwortet. Am Ende habe ich nur die Worte meines Kollegen „geh und hol diesen Auftrag“ in den Ohren und sage schließlich gegen jede Vernunft zu Mr. Jain: „O.k., wir machen das.“

Tiefgefroren in den Monsun

Während wir das Haus in Bayern komplett neu planen, und zwar so, dass man die Stämme notfalls auch händisch zur Terrasse bringen kann, werden die benötigten, rund 100 Jahre alten Fichten und Weißtannen in den nahen Wäldern zwischen Ascholding und Dietramszell geschlagen. Bergholz war dieses Mal keine Option, dazu lag zu viel Schnee. Die Container sollen ja schon im Februar 2010 abgeschickt werden, damit die Stämme im April auf der Terrasse sind. Die Ascholdinger Bauern fragen uns Löcher in den Bauch: „Wie, nach Indien? Und wieso über Afrika?“ und „Hom de koane Bam?“ – Tatsächlich hatten wir festgestellt, dass sich mit den indischen Baumarten kein Blockhaus aus Baumstämmen, die bloß gehobelt müssen, herstellen lässt.

Am Ende bekommen wir alles irgendwie hin: ein Ordner voller Formalitäten, zwei Container tiefgefrorener, mit Eis

Prächtiger Rohbau



Die Facharbeiter kommen

Nach 14 Tagen Arbeit

„Wir haben auch Werkzeuge.“



nen Lkws bis zur Terrasse. Nur hat das ganze noch einen Haken: Es sollte nämlich nicht bis April, sondern bis Juni dauern! Denn die Container stehen sechs Wochen in Delhi im Zoll, einfach so, weil dort alles sehr, sehr anders ist. Und damit war die Montage für Frühjahr 2010 geplatzt. Doch es sollte noch ärger kommen: Im Juli waren die Stämme nun irgendwie auf die Terrasse geschafft worden, da mussten sie auch noch einen Jahrhundertmonsun durchstehen.

#### Anreise im November

Nachdem die Monsunperiode vorbei ist machen wir uns am ersten November auf den Weg nach Delhi: Mathias Ullmann, Jakob Ullmann, Jacob Jäger und unser Däne Esben Poulsen starten mitsamt dem notwendigen Werkzeug in einer knapp 100 Kilogramm schweren Alubox und diversen Kleinwerkzeugen im Handgepäck vom Flughafen München. Nach einem Zwischenstopp in Dubai, wo wir einige Probleme mit dem Zollpersonal wegen unserer Werkzeuge im Handgepäck haben, landen wir schließlich in Delhi, wo wir vom Bauherrn in Empfang genommen werden. Wir verstauen unser Gepäck

Endschliff am Vorkopf



in zwei Autos und fahren durch das berühmte Verkehrschaos zunächst zu dessen Privathaus.

Am nächsten Morgen brechen wir schon um vier Uhr auf, um dem chaotischen Stadtverkehr zu entgehen. Mit zwei Autos und Zwischenstopps in Straßenrestaurants, wo wir erste Erfahrungen mit der indischen Küche machen, sind es abermals acht Stunden Reise zur 250 Kilometer entfernten Baustelle in Sattal, die auf einer Höhe von rund 1.700 m ü.NN liegt.

#### Abenteuer Hotel

Wir richten uns zunächst in unserem Hotel 'Rewa Retreat' in Bowalhi, einer kleinen Stadt mit 5.000 Einwohnern ein. Hinter den hohen Hotelmauern sind wir vom 'echten' Leben außerhalb abgeschottet, was uns manchmal recht komisch vorkommt. Zu dieser Jahreszeit sind wir praktisch die einzigen Gäste in den unbeheizten Zimmern. In den frostigen Nächten können wir unsere mitgebrachten Schlafsäcke gut gebrauchen. Ausgestattet mit indischen Telefonkarten, den mitgebrachten Laptops und einem immerhin zeitweise verfügbaren Internetanschluss in der Hotellobby halten wir den Kontakt zur Außenwelt aufrecht erhalten und aktualisieren laufend unsere Homepage bezüglich des Projekts.

Die zwei Doppelzimmer werden für die nächsten drei Wochen unser Zuhause sein. Für das Werkzeug, das mit einem separaten Auto angekommen ist, bekommen wir ein extra Zimmer zugewiesen, um es nachts absperrern zu können. Die indischen Arbeiter, die uns unterstützen werden, teilen sich zu sechst ebenfalls ein kleines Zimmer. Vor und auf den Zimmern des zweistöckigen Hotelgebäudes turnen die Makaken (Affen) und jenseits der Hotelmauern nimmt das Hupkonzert kein Ende. Falls doch, springt sofort ein



Transport-Spezialisten

lärmendes Notstromaggregat an oder im Hotel nebenan tobt eine indische Hochzeit und raubt uns den Schlaf. Morgens um 5.30 Uhr dann sanftes Wecken durch hinduistische Priestergesänge aus dem Lautsprecher. Frühstück um 7 Uhr mit indischem Brot und Omelette. Mehr ist dem nepalesischen Koch nicht zu entlocken. Dazu schwarzer Tee. Abends gibt es Reis mit Gemüse – ohne Ausnahme drei Wochen lang.

#### Mit Chauffeur zur Baustelle

Auf dem Weg zu unserer noch zehn Kilometer entfernt liegenden Baustelle müssen wir mehrere durch den Monsun verursachte Straßenabbrüche passieren:

Der Chefkoch?



Dirigieren, jonglieren, improvisieren



Ohne mit der Wimper zu zucken fährt unser Chauffeur haarscharf und todesverachtend an mehrere hundert Meter tiefen Abgründen vorbei. Diese Mutprobe haben wir nun täglich zu bestehen.

Nachdem wir uns auf der Baustelle eingerichtet haben, stellen wir erstaunt fest, dass die Stämme an der Oberfläche durch den Transport zwar etwas zerschunden, aber allgemein in einem recht guten Zustand waren. Der Fahrer für den mit Blumen geschmückten Autokran ist die ersten Tage noch nicht vor Ort, so dass wir den Kran zunächst selbst bedienen müssen. Da die Reichweite allerdings zu gering ist, improvisieren wir mit Seilen und viel ‚Manpower‘, um die Stämme in Position zu bringen. Vier indische Zimmerer bereiten die Stämme mit den von uns importierten Schiffshobeln vor, während wir die ersten Stämme auf die für indische Verhältnisse recht ebene Bodenplatte setzen. Improvisationen sind überall gefragt. So müssen wir beispielsweise Verlängerungskabel aus Einzelkabeln zusammenflicken, da so etwas vor Ort nicht zur Verfügung steht und auch nicht zu besorgen ist. Nach drei Tagen trifft dann endlich auch der etwas arrogante Kranfahrer ein, der Anweisungen nur nach mehrmaligen Zurufen oder energischem Pfeifen auszuführen pflegt. Wenn er sich dann aber an die Arbeit macht, erledigt er seinen Job zufriedenstellend.

#### No Problem, tomorrow!

Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit der Verständigung, gelingt es uns nach und nach, den indischen Arbeitern ihre Aufgaben auf englisch ausreichend zu erklären. Trotzdem müssen wir sie immer wieder zur Arbeit motivieren, was angesichts eines Tagelohnes von umgerechnet fünf Euro für einen Facharbeiter nicht unbedingt verwundert.

Baustelle auf 1.700 Metern Höhe



Längere Stromausfälle auf der Baustelle sind an der Tagesordnung und das versprochene Notstromaggregat ist nie eingetroffen, wie sich am Ende herausstellen sollte („No problem, tomorrow it will be here!“). Auch wenn wir zusätzlich immer wieder noch durch logistische Probleme ausgebremst werden, kommen wir insgesamt doch ganz gut voran.

Etwas kompliziert ist es ab der dritten Stammlage geworden, da wir keine Leitern zur Verfügung hatten. Statt der versprochenen Aluleitern liefert uns der Bauherr dann bis zu drei Meter lange Bambusleitern. Diese sehen zwar originell aus, sind jedoch schon nach dem ersten Betreten kaum mehr zu gebrauchen und teilweise lebensgefährlich. Zu unserem Leidwesen ist zudem permanent ein Vertreter des Bauherrn anwesend, um seltsame Fragen zu stellen und Interesse zu heucheln. Zwischenzeitlich werden zwei der Arbeiter in einer Nacht-und-Nebel-Aktion nach Hause geschickt, da es scheinbar Streitigkeiten wegen der Bezahlung gab. Wobei ‚nach Hause schicken‘ hier eine mehrtägige Busfahrt in den Süden des Landes bedeutete.

#### Arbeiten wie im Zoo

Nach drei Wochen können wir das Projekt ohne nennenswerte Zwischenfälle, Magenverstimmungen oder Verletzungen abschließen: Blockkörper, erster Stock in Pfostenbauart samt Dachstuhl und ein rege dichter Dachaufbau sind fertig. Unter unserer Anleitung beginnen die indischen Zimmerer in der Endphase der Bauarbeiten damit, Türstöcke zu bauen und einzusetzen. Die altersschwache Standkreissäge, die schon vor der Inbetriebnahme ihren Motor verlor, ist dabei keine große Hilfe. Erst kurz vor unserer Abreise wird sie repariert. Unter diesen Bedingungen fertigten die Inder ganz gemächlich einen Tür- oder



Junge Sprosse neben Bambusleiter

Fensterstock pro Tag. Allgemein hat die Zusammenarbeit mit den Einheimischen trotz gelegentlicher Verständigungsprobleme erstaunlich gut geklappt.

Die Reaktionen der Bevölkerung auf das Blockbauprojekt sind durchweg positiv gewesen. Teilweise hat es einen regelrechten Sightseeing-Tourismus gegeben, so dass wir uns wie im Zoo vorkamen, zumal die Baustelle ja eingezäunt war. Zudem sind interessierte Inder aus besseren Verhältnissen samt Architekten auf den Bauplatz gekommen, um sich nach dem Preis für ein solches Projekt zu erkundigen.

#### Erlebnisreiche Abreise

Gegen 8.30 Uhr geht es mit einem Chevrolet und einem unbekanntem Fahrer zurück nach Delhi. Vollbepackt und ziemlich beengt fahren wir los. Vorne drei, hinten drei, das Gepäck zum Teil auf dem Dach verstaut und die 120-Kilo-Werkzeugkiste im Kofferraum. Zwischenstopp am Bauplatz, um uns von den Zimmerern zu verabschieden. Danach noch auf einen Cappuccino nach Haldwani. Der Fahrer dreht sich zwischendrin immer mal wieder eine süßlich-aromatische Kräuterzigarette, fährt aber zuverlässig nach indischer Art: Dauerhupe und Überholmanöver an den unmöglichsten Stellen. Aber einer weicht irgendwie immer in den Graben aus und es passiert nichts Schlimmes. Am 8. Dezember tritt die schwer beeindruckte Mannschaft den Heimweg nach Deutschland an.

#### Auf ein Neues

Nach diesen aufregenden und anregenden Erfahrungen sind bereits weitere Projekte in Indien geplant. So will derselbe Bauherr sein dreistöckiges Wohnhaus in New Delhi noch um eine Blockbau-Etage erweitern. Aber jetzt wissen wir ja, was auf uns zukommt. **BH**

#### Weitere Informationen

Artifex GmbH & Co. KG  
Mooseurach 22  
D-82549 Königsdorf  
Telefon 0049-(0)8179-997286  
Internet [www.artifex-blockbau.de](http://www.artifex-blockbau.de)



Einsicht in eine andere Welt



Der bayerisch-indische Bautrupp



Ein letzter Blick zur Lodge

